

Fliegen kann er  
nur mit  
Opa

von  
Vivika Mühr

Januar 2014

# Fliegen kann er nur mit Opa

Es ist schon länger her, da lebte mal ein kleiner Junge, der hatte einen besonderen Wunsch. Sein Name war Charlie.

Charlie war gerade acht Jahre alt geworden, als sein Großvater, nach einem Schlaganfall, aus dem Krankenhaus entlassen wurde. Das freute Charlie ganz besonders, denn obwohl er sich prima mit seinen Eltern verstand, war sein Opa Walter ihm die liebste Person überhaupt. Das hatte mehrere Gründe.

Walter war der letzte Übrige von Charlies Großeltern, er war sehr nett und außerdem teilten Opa und Charlie eine Leidenschaft: den Himmel beobachten. Sowohl bei Tag als auch bei Nacht legten die zwei sich in den Garten, auf zwei bequeme Gartenbetten, und beobachteten den Himmel. Charlies Vater hasste das, denn auf diesen Gartenliegen verbrachte Charlie mehr Zeit mit Opa als sonst wo. Dabei wusste Charlies Vater überhaupt nicht, warum sie dort lagen.

Jedes Mal, wenn sie dort Platz nahmen, erzählte Walter Geschichten von Leuten, die schon durch den Himmel gezogen waren. Diese Geschichten fand Charlie mehr als faszinierend und Opa hatte ebenfalls Spaß daran.

An einem herrlichen Mittwoch stand Charlie wie eigentlich immer sehr früh auf. Normalerweise legte er sich schon um fünf Uhr morgens in den Garten, noch im Schlafanzug, und schaute sich den Sonnenaufgang zusammen mit seinem Großvater an. Doch an diesem Tag weckte er Walter nicht.

Das tat er nicht, weil er in der letzten Nacht ständig seine Eltern hatte rumlaufen und laut reden hören. Nach langem Lärm und viel Gerede waren sie dann verstummt und Charlie konnte endlich weiterschlafen. Daher dachte er, dass Walter auch eine unruhige Nacht hinter sich hätte und ließ ihn schlafen.

Nach einem völlig wolkenlosen Sonnenaufgangsschauspiel gab es wie immer um halb sieben Frühstück. Doch da fiel Charlie etwas auf:

„Mama, wo ist Papa denn?“

„Er ist schon früh weggefahren. Er hatte etwas sehr wichtiges zu erledigen“, sagte sie heiser, und als Charlie sie schließlich anschaute, erschrak er.

Seine Mutter hatte knallrote Augen, dunkle Augenringe und sah so traurig aus, wie schon lange nicht mehr.

„Mama, was ist denn? Hat es was mit der vergangenen Nacht zu tun?“ Jetzt wollte Charlie es wissen!

„Nein. Ich bin nur erschöpft. Lass uns essen!“

Das Frühstück verlief schweigend, und Charlie dachte so viel nach, dass er nicht daran dachte, Opa zu wecken. Er zog sich einfach an und lief rasch zum Schulbus.

Der Schultag ging nur schleppend vorbei für Charlie, denn er wollte zurück, heim, und Opa fragen, was los war. Endlich war die letzte Stunde vorbei, und Charlie blieb nicht mehr stehen. Er rannte fast Richtung Heimat. Ihm fehlte die Geduld, auf den Bus zu warten.

Er rief zuerst Walter an, doch er ging nicht ran. Dann versuchte er es bei Papa:

„Papa? Hallo?“

„Ich bin dran, Schatz.“ Papas Stimme ließ Charlie verstummen. Er klang wie seine Mutter, nur noch schlimmer.

„Papa, was ist mit euch? Wo seid ihr?“

„Im Krankenhaus. Oh Charlie, es tut uns so...“

Da versagte Papas Stimme.

Nun begriff Charlie, worum es ging. Das Telephon fiel zu Boden und der Raum schien sich zu drehen.

„Opa ist gestorben. Opa ist nicht mehr da“ redete er sich ein, doch er wollte es nicht wahrhaben.

Gegen Abend erschienen seine Eltern und fanden ihn auf einem der Gartenbetten. Er fühlte sich leer und wünschte sich seinen Opa zurück. Wie auch immer.

Drei Wochen waren vergangen und Charlie hatte sich stark verändert. Durch seinen Kummer hatte er fünf Kilo verloren und tiefe Augenringe, die aussahen, als würden sie dort auf ewig bleiben. Seinen Geburtstag hätte er fast verpasst, hätte sein Vater ihn nicht erinnert.

Für einen Tag nahm er sich vor, gut gelaunt zu bleiben. Er aß Kuchen, und pustete Kerzen aus. Danach wollte er am liebsten auf Opas Gartenbett zurück kehren, doch seine Eltern hielten ihn ab:

„Tut mir leid, mein Sohn. Noch eine Stunde Geduld, bitte!“

Nachdem sechzig Minuten rum waren, bekam er eine Augenbinde auf und wurde in den Garten geführt. Als er die Augenbinde abnahm, sank er zu Boden. Im Garten stand ein

riesiger Heißluftballon! Damit würde er endlich in den Himmel reisen können!

„Charlie, das war der letzte Wunsch von Opa. Kurz bevor er starb, sagte er zu mir, was du am meisten möchtest, und hier hast du es. Flieg davon! Kehre erst zurück, wenn du dich erholt hast von deinen Leiden!“

Und so flog Charlie umgehend los. Sein Proviant reichte für etwa drei Jahre, und das würde ihm genügen. Er flog hoch und höher. Es war unglaublich. Und er war frei.

Als er oben angelangt war, war es ihm sogar, als ob er seinen Opa sprechen hörte. Und er sagte immer wieder: „Jetzt fliegen wir doch noch zusammen und sind da, wo wir sein wollten.“

Und Charlie antwortete immer wieder:

„Danke Opa. Es könnte nicht besser sein.“

– ENDE –

**Vivka Mühr** ist jetzt 14 Jahre alt und lebt in Rösrath (Rheinisch-Bergischer Kreis), wo sie die 9. Klasse des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums besucht.  
Die vorliegende Novelle entstand im Rahmen des Deutschunterrichts in der 8. Klasse.